

# SCHENA DA VEDRO KUNST AUS DEM TESSIN ARTE TICINESE

**NINA HAAB, AGLAIA HARITZ, GIAN PAOLO MINELLI,  
ALDO MOZZINI, FLAVIO PAOLUCCI UND VALENTINA PINI**

**29. AUGUST BIS 29. OKTOBER 2017**

Die Gruppenausstellung «Skena da vedro» zeigt Werke von sechs Kunstschaffenden mit Tessiner Wurzeln aus drei Generationen, die heute in Buenos Aires, Genf, Zürich, Gambarogno und Biasca leben. Der Titel der Ausstellung entstammt einer Arbeit von Aldo Mozzini, in der er Tessiner Schimpfwörter verarbeitet. Weiter sind Werke von Nina Haab (\*1985), Aglaia Haritz (\*1978), Gian Paolo Minelli (\*1968) und Valentina Pini (\*1982) zu sehen, sowie Collagen und Objekte von Flavio Paolucci (\*1934) aus der museumseigenen Sammlung. Die Medien reichen von Fotografie, Video, Installation und Objekt bis zur Zeichnung.

Besonders augenfällig an der Tessiner Schau ist, dass nur zwei von sechs Kunstschaffenden noch im Tessin leben und arbeiten: Aglaia Haritz, nach langen Wanderjahren seit zwei Jahren wieder im Tessin ansässig, arbeitet im idyllischen Gambarogno, während Flavio Paolucci, einer der bekanntesten Vertreter seiner Generation, in Biasca arbeitet. «Künstlerinnen und Künstler verlassen das Tessin – und kehren selten zurück. Das wurde im Laufe der Recherche sehr deutlich», sagt Peter Stohler, Direktor des Kunst(Zeug)Hauses. «Trotzdem fühlen sich die Künstler nach wie vor stark mit ihrem Heimatkanton verbunden.»

Ein Werk von Mozzini hat der Gruppenschau den Titel gegeben. «Der Begriff «Skena da vedro» ist nicht Italienisch, wie man vielleicht auf den ersten Blick meint», erklärt Stohler. Denn Skéna da védro, wie es Mozzini schreibt, ist Tessiner Dialekt. Es bedeute Rücken aus Glas, sei aber ein Schimpfwort, das gerne für faule Menschen verwendet werde. In der Biografie von Mozzini spielt es eine Schlüsselrolle: Als der junge Tessiner sich für eine Künstlerkarriere entschied, stiess er in seinem Heimatkanton auf Unverständnis und sei deshalb als «Skena da vedro» verunglimpft worden.

Die Gruppenschau schliesst an Ausstellungen an, die Randregionen und anderen Landesteilen der Schweiz gewidmet ist: «Nordwestwind» (2014) versammelte Künstlerinnen und Künstler aus der Nordwestschweiz,

während «Y'a pas le feu au lac» (2016) Positionen aus der Westschweiz zeigte. «Mit dieser lockeren Reihe verfolgen wir den Anspruch des Kunst(Zeug)Hauses, Kunst aus allen Landesteilen auszustellen», so Stohler. «Wir zeigen Kunst aus allen Landesteilen, weil auch die von Peter und Elisabeth Bosshard seit 1970 aufgebaute Sammlung immer die gesamte Schweiz umfasste, mit Deutschschweizer, Westschweizer und Tessiner Künstlerinnen und Künstlern. In diesem Sinne ist es folgerichtig, dass wir nun auch in den südlichsten Schweizer Kanton schauen, zumal der in aller Munde ist: In kultureller Hinsicht beeindruckt das Tessin mit dem ambitionierten Luganeser Kunst- und Kulturzentrum LAC, in gesellschaftlicher Hinsicht irritiert der südliche Nachbar mit dem seit 2016 geltenden Burkaverbot, und politisch macht er mit Ignazio Cassis als zukünftigen Tessiner Vertreter im Bundesrat von sich reden.»

Stohler betont, dass eine solche Ausstellung nicht durchzuführen wäre ohne die grosszügige Unterstützung von Fonds und Stiftungen. Für «Skena da vedro» erhält das Kunst(Zeug)Haus eine grosszügige Förderung vom Lotteriefonds des Kantons Tessins. Ausserdem sind die Beiträge der Schweizer Kulturstiftungen Pro Helvetia und der Oertli-Stiftung essenziell für die Durchführung der Ausstellung. Die beiden Stiftungen setzen sich speziell für den Austausch zwischen den Landesteilen ein.



Aldo Mozzini, *Lifrocc*, 2014

## FRAGEN AN DIE SECHS KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER

### Heimat Tessin

Was bedeutet der Kanton Tessin für Sie?  
Zeigt sich Ihre Tessiner Herkunft in Ihrer künstlerischen Arbeit?

### Identität

Was ist prägend für die Tessinerinnen und Tessiner?  
Wie unterscheidet sich der Kanton Tessin von anderen Schweizer Kantonen oder Regionen?

### Kunstszene Tessin

Wir würden Sie die Kunstszene Tessin beschreiben?  
Verstehen Sie sich als Teil dieser Szene?

### Kernthemen

Welches sind die Kernthemen in Ihrer künstlerischen Arbeit – was macht Ihre Kunst aus?  
Haben sich Ihre Kernthemen im Lauf der Zeit verändert?

### Heute/Zukunft

Mit welchen Themen, Materialien und Fragen beschäftigen Sie sich im Moment?  
Wo wird demnächst Kunst von Ihnen zu sehen sein?

## KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER DER GRUPPEN-AUSSTELLUNG

### NINA HAAB (\*1985 in Bellinzona, lebt in Genf)

**Tessin** ... das bedeutet für mich vor allem: meine Familie, die Häuser meiner Kindheit, die Berge, die Kastanienwälder, die Flüsse und Wasserfälle, der Lago Maggiore, unser Gemüsegarten, die Nachbarn, die gegenseitige Hilfe, die Schweinsrippchen («costine»), die Limonade («gazzosa») und die Erinnerungen meiner ersten 21 Jahre.

Meine Herkunft hat mein Schaffen schon immer in vielerlei Hinsicht beeinflusst. Am Anfang – so ungefähr zehn Jahre lang – ging es in meinen künstlerischen Recherchen um meine Familie, und das Tessin war daher der Schauplatz vieler Geschichten. Als ich dann anfang mich mit dem Thema des kollektiven Gedächtnisses zu beschäftigen, musste ich mich stärker mit der Identität anderer Regionen auseinandersetzen. Aber noch heute gibt es in meinen Arbeiten Tessiner Elemente.

**Identität** Mein Vater ist Zürcher und kam erst mit 24 ins Tessin, meine Mutter ist zwar im Tessin geboren und in Bellinzona aufgewachsen, hat aber Jurassier und Berner Wurzeln. Darum beschäftigt mich die Frage der Identität schon seit meiner Kindheit. Und da meine Muttersprache zuerst Schweizerdeutsch war, habe ich mich immer anders als die Tessiner gefühlt. Als ich später zum Studium nach Genf zog, fühlte ich



Nina Haab, *Album de famille*, Videoinstallation, 2011

mich plötzlich als Tessinerin. Aber um auf die Frage zurückzukommen: Sowohl in meiner Erfahrung als auch der meiner Tessiner Freunde erscheint vor allem eins als prägend: der Stellenwert, der die Familie in der Tessiner Kultur einnimmt.

Innerhalb der Schweiz hat das Tessin eine ganz eigene Mentalität. Zwischenmenschliche Beziehungen und das Alltagsleben sind eindeutig von unseren italienischen Nachbarn beeinflusst, aber auch die Zentral-schweizer Kultur spielt da mit rein. Das Mikroklima, die Präsenz der Sonne – auch das beeinflusst ganz klar die Lebensweise der Tessiner.

**Kunstszene** Da die Tessiner Kunstszene eine überschaubare Grösse hat, kennen sich die Künstler und Kuratoren oft. Das Tessin ist ein dynamischer Kanton, es gibt viele private und öffentliche Institutionen, Off-Spaces und Festivals (LAC, Rada, Filmfestival Locarno), die zu wichtigen Etappen im Kunstparcours geworden sind. Andererseits verlassen junge Künstler oft zum Studium den Kanton und ziehen in andere Regionen. Dort bleiben sie dann meist und kehren nicht zurück. Nur ganz selten bleiben Künstler im Tessin. Ich bin für meine Ausbildung nach Genf gezogen und seitdem nicht zurückgekehrt. Das Tessin bleibt der Vorort von Mailand, dem grossen Kulturzentrum, zudem ist es durch seine natürlichen Barrieren isoliert. Dass ich in Genf wohne, macht das Reisen einfacher und verbindet mich mit vielen Kunstzentren. Von Genf bin ich schnell in Paris, Zürich, Basel oder Berlin.

**Themen** Im Zentrum meiner Arbeit steht der Begriff des kollektiven Gedächtnisses. Meine Werke setzen sich mit der Erinnerung in einem historischen, persönlichen, kulturellen und archivistischen Sinn auseinander. Das ist die Ausgangslage. Doch meine Recherchen entwickeln sich ständig weiter. Im Augenblick geht es mir vor allem um die Frage des Archetypischen in Autobiografien, die eine örtliche Kultur prägen. Ich reise an klar definierte Orte und sammle dort Geschichten, die ich dann transformiere.

**Heute/Zukunft** Dieses Jahr habe ich ein neues Projekt begonnen. Es heisst «Missive» und ist im grossen Saal in der Ausstellung zu sehen. «Missive» ist eine Installation mit Zeichnungen auf alten Möbeln. Die Bilder stellen alte Fotografien dar, die um die Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert entstanden. Die Zeichnungen werden von Sätzen begleitet, die ein aktuelles Geschehen übersetzen: Es sind Aussagen oder Gedanken zum aktuellen Geschehen, die ich metaphorisch den Vorfahren über das Bild vermittele. Auf diese Art möchte ich mein Erstaunen ausdrücken und in das Holz ritzen. Dabei werde ich von meinem Privatleben beeinflusst, der Weltpolitik, gesellschaftlichen Anliegen oder der zeitgenössischen Kunstwelt, die mich immer wieder überrascht.

Im Herbst nehme ich mit Teilen dieses Projektes in Genf an Gruppenausstellungen in der Villa Dutoit bzw. der Usine Kugler teil, und im Frühjahr 2018 bestreite ich damit in der Fondazione Archivio Donetta im Tessin eine Einzelausstellung.

**Nina Haab hat Kunst an der *Haute école d'art et de design HEAD* in Genf studiert und dort 2011 mit einem Master abgeschlossen. Von 2015 bis 2016 war sie als Stipendiatin in Berlin (ABA–AIR Berlin Alexanderplatz). Sie arbeitet in den Medien Installation, Film und Fotografie. In ihrem Schaffen beschäftigt sie sich mit Themen wie kollektiven Identitäten, den Bezügen von Biografie und Ort und mit Erinnerungen und deren Verlust.**

Im Kunst(Zeug)Haus zeigen wir die aus Möbeln und Zeichnungen gefertigte Installation «Missive» (2017), das installative Video «Album de famille» in vier Kapiteln (2011, Dauer: 110 Min.), in der **Nina Haab** ihre Tessiner Familiengeschichte thematisiert, sowie eine Fotoarbeit («Ways of», 2014).



Aglaia Haritz,  
*Madonne  
Palestinesi*,  
2010

---

**AGLAIA HARITZ (\*1978 in Bellinzona,  
lebt in Gamborogno TI)**

**Tessin** ... bedeutet für mich Familie, der schöne Garten meiner Eltern, der See, die Ruhe und die wunderschöne Natur. Natürlich ist das Tessin viel mehr als das – dazu gehören auch Sachen, mit denen ich mich nicht identifizieren kann – aber «mein» Tessin bleibt ein wunderschöner Ort, wo ich Energie tanke. Wenn ich länger im Tessin bleibe, muss ich immer wieder auf Reisen gehen, um diesen Ort zu schätzen.

Meine künstlerische Arbeit ist vom «Anderen» beeinflusst; das interessiert mich und der Austausch ist für mich wertvoll, ja notwendig, soll selbstverständlich sein. Deswegen habe ich das Projekt «Embroiderers of Actuality» in Zusammenarbeit mit dem marokkanischen Künstler Abdelaziz Zerrou realisiert.

**Identität** Im Vergleich zu vielen anderen Schweizer Kantonen ist das Tessin «elastischer». Das finde ich positiv, auch wenn es manchmal negativ sein kann.

Das Tessin ist ein typischer Ferienort: sehr lebendig und schön im Sommer, und leer und still im Winter. Ich wohne an einem Ort, wo die meisten Häuser Ferienhäuser sind, die fast das ganze Jahr leer stehen. Das finde ich schade. Es ist wie in einem Geisterdorf.

Wenn die Leute in den Ferien sind, sind sie meistens zufrieden und interessant. Ich habe aber auch schon erlebt, dass jemand meinen Baum vergiftet hat, weil er Schatten macht. Im Wald höre ich sehr oft «Grüezi» anstatt «Buongiorno». Das ist schon ein Zeichen, finde ich.

**Kunstszene** Die Kunstszene im Tessin besteht aus vielen kleinen, interessanten Inseln. Ich bin eine von diesen vielen Inseln. Brücken gibt es leider nicht so viele.

**Themen** Mein Kernthema ist die Auseinandersetzung mit dem «Anderen», in erster Linie mit Menschen und den Menschenrechten. Die Schweiz ist ein reiches und sicheres Land, aber es existieren andere Realitäten. Wenn man diese gesehen und gespürt hat, kann man besser «anders» denken. Erst habe ich die Schicksale von Menschen durch Medien (Zeitungen, Video usw.) in meinem Atelier aufgearbeitet, wollte aber immer näher zu diesen Leuten gelangen, bis mich das Projekt «Embroiderers of Actuality» ihnen wirklich sehr nah gebracht hat, nämlich bis in ihre Häuser. Es war eine sehr starke Erfahrung, und da hat Kunst eine wichtige Rolle gespielt.

**Heute/Zukunft** Ich arbeite im Atelier mit Malerei und Stickerei; unter anderem mit der Doppelbedeutung italienischer Wörter.

Das Projekt «Embroiderers of Actuality» wird bald in Valletta (Malta) im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt 2018 realisiert. Wir werden mit Filipinas, die alte Malteserinnen und Malteser betreuen, zusam-

menarbeiten und deren Situation im Projekt «Exiled Homes» darstellen. Diese Arbeit wird dann 2018 in Malta gezeigt.

**Nachdem die Tessinerin ihre Kunstmatura 1999 in Lugano abgeschlossen hatte, folgte eine Ausbildung an der École nationale supérieure d'art in Limoges ENSA (Diplom 2003). Sie kehrte nach Jahren im Ausland ins Tessin zurück und lebt und arbeitet seit zwei Jahren in Gamborogno. Ihre Werke befinden sich in der Sammlung des Kantons Tessin sowie der Sammlung der Credit Suisse.**

Von **Aglaia Haritz** stellen wir im Kunst(Zeug)Haus Stickereien auf Stoff zu politischen und gesellschaftlichen Themen aus, sowie Werke aus dem mehrjährigen kollaborativen Projekt «Embroiderers of Actuality» ([www.embroiderers-of-actuality.com](http://www.embroiderers-of-actuality.com)), das seit 2013 in Zusammenarbeit mit Abdelaziz Zerrou (\*1982, Casablanca/MAROKKO, lebt in Gamborogno) entstand.

---

**GIAN PAOLO MINELLI (\*1968 in Genf, lebt in Buenos Aires/ARGENTINIEN)**

**Tessin** Das Tessin ist der Ort, dem ich angehöre, an den ich gerne zurückzukehren, aber aus dem ich immer weg wollte. Seit 1998 lebe ich im Ausland; zuerst ging ich nach Rom (ans *Istituto Svizzero di Roma*), dann nach Buenos Aires, wo ich seit Ende 1999 lebe.

Im Tessin habe ich meine Ausbildung und die ersten Schritte in der zeitgenössischen Kunst gemacht, zusammen mit meinem Freund Silvano Repetto anfangs der neunziger Jahre. Das Tessin bedeutet für mich die Gründung des C.A.C.C (*Centro d'Arte Contemporanea Chiasso*) sowie die ersten Kontakte mit dem *Museo d'Arte di Lugano* und dessen Direktor Marco Francioli. Hier nahm ich zusammen mit Silvano Repetto am Projekt «Fragile» (18 Künstler für drei europäische Regionen) teil.

Begegnungen mit Personen betrachte ich als äusserst wichtig für das Wachstum eines Künstlers und das Entstehen von Lebensprojekten. In Chiasso hatte ich durch die *Galleria Cons Arc* die Möglichkeit,



Gian Paolo Minelli, *Cité Desnos Pierrefitte Paris*, 2010

den grossen Maestro Gabriele Basilico kennenzulernen. Von ihm und dem Tessiner Fotografen Alberto Flammer konnte ich viel lernen. Sie haben mich auf meinem Weg als Künstler beeinflusst.

**Identität** Für mich ist es schwierig über eine Tessiner Identität zu sprechen. Mein Vater ist Tessiner und meine Mutter stammt aus Neapel. Ich habe meine ganze Jugend in der Grenzstadt Chiasso mit meiner Mutter, meinem Bruder und meiner Schwester verbracht.

Ich bin schon zu lange fort. Deshalb möchte ich keine einfachen und oberflächlichen Erklärungen abgeben. Das Tessin ist ein Gebiet, das im Zusammenhang mit der angrenzenden Lombardei zu verstehen ist. Dieses Gebiet sollte sich vereinigen, sich in eine «Città Ticino» umwandeln und die Kirchturmpolitik aufgeben.

**Kunstszene** Die Tessiner Kunstszene war schon immer sehr lebhaft und aktiv, mit vielen grossartigen Schriftstellern, Künstlern und Kuratoren. Leider hat sie es verpasst, rechtzeitig einen konstruktiven und anhaltenden Dialog sowohl mit dem Süden – also mit Mailand und der Lombardei – als auch mit den Gebieten nördlich des Gotthards aufzubauen.

**Themen** Ich arbeite vor allem mit dem Medium Fotografie, manchmal Video, und greife damit in städtische Räume ein. Mein besonderes Interesse gilt den Randregionen, leeren Räumen, verlassenen Gebieten, den «modernen» Ruinen und den sich verändernden Räumen.

Mich interessiert das Negative, oder anders ausgedrückt, die dunkle Seite der gebauten Stadt.

Diese unbequemen, schwierigen und unfreundlichen Orte kann ich nur durch die direkte Erfahrung verstehen, das heisst, indem ich sie langsam durchquere und so intensiv erlebe.

Es ist eine nomadische Suche, bei der ich meinen Gedanken unbefangenen freien Lauf lasse, damit sich das Gebiet mir offenbart. Ich suche eine ganz bestimmte Ästhetik, eine formale und beunruhigende Schönheit. Meine Projekte durchlaufen in der Regel längere Arbeitsphasen.

Ich arbeite mit einer Grossformatkamera, einer Sinar 10×12 cm. Sie ist sehr schwer, benötigt ein Stativ und ist schwierig zu handhaben. Dass ich mit dieser Kamera arbeite, ist für mich auch eine konzeptionelle Entscheidung, da sie mich zu einem langsamen und reflektierenden Sehen zwingt.

**Heute/Zukunft** Wie bereits erwähnt, bewegt sich meine Suche in der gleichen Richtung weiter, auch wenn ich gelegentlich die Vororte der grossen Städte verlassen möchte, um in andere, vielleicht weniger konfliktbeladene Räume vorzudringen. Wir werden sehen.

Weiterhin beschäftigen mich Themen, die die Entwicklung unserer urbanen Räume betreffen. Es müssen Antworten gefunden werden auf die neuen wirt-

schaftlichen und politischen Herausforderungen, die dort entstehen, wo die Kontrolle über die Städte und die Stadtplanung verloren gegangen sind.

Parallel zur Gruppenausstellung im Kunst(Zeug)-Haus arbeite ich zurzeit an einer anderen Gruppenausstellung, die im kommenden September im *J. Paul Getty Museum* in Los Angeles eröffnet wird. Im November 2017 nehme ich zudem an einer Ausstellung in der *Usina del Arte* in Buenos Aires teil.

**Der Fotokünstler Gian Paolo Minelli sucht die Themen und Motive seiner Arbeiten vor allem im urbanen Raum. Seine Werke zeigte er bisher in über 20 Einzelausstellungen sowohl national als auch international. Er lebt seit 1999 in Buenos Aires und kehrt regelmässig nach Chiasso zurück, wo er aufgewachsen ist. 2008 erhielt er den Swiss Art Award, danach folgten Atelieraufenthalte in Paris (2009–2010) und in Berlin (2012). 2010 erschien der Bildband «La piel de las ciudades/The skin of the cities» mit einem Essay von Tobia Bezzola (JRP Ringier). In einer fotografischen Langzeitstudie beschäftigt sich Minelli ausserdem mit der Architektur seines Heimatkantons Tessin.**

Von **Gian Paolo Minelli** sind in der Gruppenausstellung Fotoarbeiten zu sehen, darunter einige grossformatige Fotografien von verlassenen argentinischen Gefängnissen aus der Sammlung der Fotostiftung Schweiz in Winterthur («*Carcel de Caseros*», 2002).

---

#### **ALDO MOZZINI (\*1956 in Locarno TI, lebt in Zürich)**

**Tessin** Es gibt einige Arbeiten, die stark geprägt sind von meiner Herkunft

Eine Zeit lang habe ich mich mit dem romantischen Bild des Tessins auseinandergesetzt, das Touristen wie Einheimischen gemein ist. Ich habe architektonische Elemente wie Pergola, Grottino oder Ähnliches – die charakteristischen Klischeebilder der Sonnenstube – mit Abfallmaterialien nachkonstruiert. Kürzlich entwickelte ich für die Ausstellung «*Voglio vedere le mie montagne*» im *Museo Arte Gallarate* (MAGA) eine Arbeit mit starkem biografischen Bezug.

Ich bin Zöllnersohn und an der Grenze in Camedo aufgewachsen. Da hörte ich viel, was man über die anderen (die Italiener) sagte. Die Ausgangslage für die Arbeit bildet ein Erlebnis als dreijähriger Bub am Zoll von Camedo. Mein Vater war Grenzwächter und so habe ich meine ersten vier Lebensjahre im Zollhaus verbracht. Ich erinnere mich noch heute, wie ich eines Abends an der Zollschranke stand und ihm meine Beobachtungen mitteilte. Ich sagte: «Schau mal, hier (Richtung Schweiz zeigend) und dort (Richtung Italien schauend) ist dasselbe.» Mein Vater erwiderte: «Nein, es ist nicht dasselbe, dort ist Italien.» Darauf antwortete ich: «Aber schau, es ist gleich» (ich erinnere mich noch, dass ich an die Vegetation dachte). Seine Antwort: «No,



Aldo Mozzini,  
*Grottino*, 2004

no, li l'è l'Italia.» Ich habe es noch einmal versucht und erhielt zum dritten Mal dieselbe Antwort. Sie klang so selbstverständlich, dass sie logisch erschien.

Im Laufe der assoziativen und ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Ort der künstlerischen Intervention (MAGA Gallarate) nahm die Werkidee Gestalt an, Unkraut als Metapher für den Umgang mit dem Fremden fruchtbar zu machen.

Die Installation beschäftigt sich mit der Thematik des Eindringlings, des Fremden, wie man es exemplarisch in der Natur, die keine Grenzen kennt, beobachten kann, sobald man zwischen Nutzpflanzen und Unkraut unterscheidet. Unkraut («*gramigna*») war auch eines der vielen Wörter, die verwendet wurden, um Immigranten aus Italien zu bezeichnen.

**Identität** Die Frage kann ich so nicht beantworten. Ich kann aber sagen, was mich geprägt hat und immer noch prägt. Wie gesagt bin ich an der Grenze in Camedo geboren, war aber als Kind auch sehr viel in der Valle Onsernone oben, in Comologno, in den Ferien. Die Beschaffenheit der Häuser, der ständige Kampf gegen die Natur um Land zu erhalten, die Terrassierung mit Trockenmauern, die Wildheit der Vegetation, vielleicht auch eine gewisse Langsamkeit, das hat mich geprägt. Auch die Nähe zu Italien und zur Nordschweiz und die zwiespältige Beziehung dazu.

Ich gehe seit Kurzem wieder regelmässiger hin und habe jedes Mal das Gefühl, das sei eine andere Welt. Das Gefühl hatte ich schon früher: Nach dem Gotthard ist man woanders. Die ständige Präsenz der Berge, die Üppigkeit der Vegetation, man spricht vermehrt wieder «*dialett*»; ich bin gerne dort, habe aber ein Problem damit, dass man als Künstler nicht ernst genommen wird. Ich kenne tatsächlich wenige Künstlerinnen und Künstler, die im Tessin leben. Einer davon ist Oppy De Bernardo, mit ihm habe ich schon viele Male zusammen gearbeitet. Aber ich denke, diese Beobachtung macht man auch in der Nordschweiz auf dem Land.

**Kunstszenen** Ich würde es so sagen: Keine meiner Tessiner Künstlerkolleginnen und -kollegen habe ich im Tessin kennengelernt, auch keine Tessiner Kuratorinnen und Kuratoren. Ich gehe immer wieder gerne an Ausstellungen von *La Rada* (Locarno) und *Villa dei Cedri* (Bellinzona).

**Themen** Meine Werke – seien es Objekte, Installationen oder auch fotografische Serien – handeln oft von urbanen Situationen und städtebaulichen Thematiken.

Meine Arbeiten bauen stets auf den primären Erfahrungen des menschlichen Seins, des Körpers, der Räume und der Dinge auf. Mein Blick ist weder bejahend noch berechnend oder zynisch. Es geht mir vielmehr um eine kritische Reflexion der Gegenwart mit Humor und Selbstironie. Diese Reflexion mündet in Werken, die durch ihre Fragilität und Instabilität ganz sanft Gemeinplätze zum Wanken bringen.

Die Haltung ist geblieben, ich lasse mich aber immer wieder von neuen Themen anregen. Ich würde mich als «Site-specific-Künstler» bezeichnen, der für einen Ort eine Arbeit entwickelt. In Zug z. B. ist eine Arbeit beim Betrachten der Strömung des Flusses entstanden, das Thema des Projektes hiess «ohne Rast».

**Heute/Zukunft** Der Rahmen der Ausstellung «Scheda da vedro: Kunst aus dem Tessin» und der Wunsch des Kurators vorwiegend meine Installationen zu zeigen, haben mich dazu angeregt, auf mein gesamtes Werk zurückzublicken und einen doppelten Blick auf mein Schaffen zu werfen. Erstens setze ich die aus meiner Sicht wichtigsten Werke in einen neuen Zusammenhang und inszeniere somit eine Art Parcours durch meine künstlerische Entwicklung. Der zweite Blick betrifft den Umgang mit den Werken, die ich für die Ausstellung ausgesucht habe. Da die meisten nicht mehr existieren, werde ich sie nicht originalgetreu nachbauen, sondern neu interpretieren und mit meinem Blick von heute sowohl inhaltlich als auch formal aktualisieren.

Zukünftig: Bronze als Material; Zeichnung, Druckgrafik, nach wie vor Holz für die Gestaltung von installativen Werken. Inhaltlich: verstärkt «site-specific», d. h. Orte suchen, bei denen es aus meiner Sicht Sinn macht, sie künstlerisch zu hinterfragen.

«Jetzt Kunst» in Bern, «Villa Bernasconi» in Genf und nächstes Jahr «Spazio Risse» in Varese (IT).

**Der gebürtige Tessiner hat an der ZHdK Bildnerisches Gestalten studiert. Seit dem Studium lebt er in Zürich – zwischenzeitlich war er in Ateliers in Paris und Bukarest. 2012 erhielt er den Swiss Art Award und 2014 den Anerkennungspreis der UBS Kulturstiftung. 2008/2009 erschien eine Monografie in der Publikationsreihe «Cahier d'artistes» der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia. Mozzini beschäftigt sich in seinem breit angelegten Schaffen mit Installationen, mit Skulptur und Design, Zeichnung und Fotografie sowie künstlerischen Eingriffen und Interventionen an Architektur und im öffentlichen Raum.**

**Seine Werke sind in den Sammlungen der Kantone Tessin und Zürich vertreten, in der städtischen Sammlung Zürich, in den Sammlungen der Credit Suisse sowie der Zürcher Kantonalbank. Einige Werke befinden sich in der Sammlung der Stiftung Kunst(Zeug)Haus.**

Von **Aldo Mozzini** sind zwei grossformatige Installationen («Grottino 03», 2017, «Dogana 03», 2017), eine Serie von Zeichnungen (entstanden in Camorino TI) und die installative Videoarbeit «o.T.» (2016) zu sehen, sowie eine Bodenarbeit aus Nadelfilzelementen («Noises 02», 2017). Die sechsteilige Reihe von Siebdrucken mit Titeln im Tessiner Dialekt, darunter «Skéna da vedro», hat der Ausstellung den Titel gegeben.

---

**FLAVIO PAOLUCCI (\*1934 in Torre TI, lebt in Biasca TI)**

**Tessin** Zum Kanton Tessin habe ich ein sehr zwiespältiges Verhältnis.

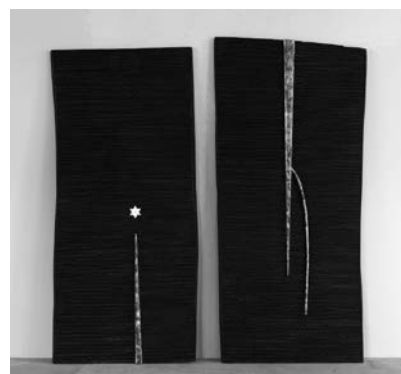
Für meine künstlerische Arbeit sind noch heute die Beziehung zur Natur und die bäuerliche Welt, die ich als Kind im Valle di Blenio erlebt habe, entscheidend.

**Identität** Neben der lateinischen Sprache, dem Kanton Tessin und den Tessinern ist recht wenig geblieben. Die Mentalität und die Charakteristik eines Volkes entstehen aus den inneren, gemeinsamen Vorstellungen. Und dieser ursprüngliche Zusammenhang ist quasi verschwunden.

**Kunstszenen** Mit der Eröffnung des *Museo Cantonale d'Arte* in Lugano in den achtziger Jahren hat sich die kulturelle und künstlerische Situation verändert. Dies gilt speziell für die jungen Künstler, die einen Bezugspunkt gefunden haben. Ich persönlich lebe und arbeite in einer Situation, in der ich mich auf meine eigene Welt beziehe.

**Themen** Wohin sich meine jeweilige Arbeit bewegt, wird immer durch die Wahrheit eines bestimmten Momentes entschieden.

**Heute/Zukunft** Die Suche als solche bleibt und die konzeptuelle Idee bestimmt das Material. Die Techniken können sich ändern, nicht aber das Konzept.



Flavio Paolucci,  
*Ohne Titel*, 1987,  
2-teiliges Bildobjekt  
aus Holz, Metall,  
Dispersion

Bevorstehende Ausstellungen: FORUM KUNST, Rottweil, Deutschland, Fondazione GHISLA, Locarno, beide 2018.

Seine Ausbildung erhielt Flavio Paolucci von 1955 bis 1957 an der Kunstakademie Brera in Mailand. Es folgten Studienreisen, unter anderem nach Marokko. 1984 hatte er im Kunsthaus Olten eine wichtige Einzelausstellung. Im Jahr 1990 erhielt er den Gimmi-Preis.

Die Sammlung Stiftung Kunst(Zeug)Haus umfasst bedeutende Werkgruppen dieses Künstlers, von dem Objekte und Arbeiten auf Papier zu sehen sind, welche auch in der Sammlungspublication «Von Anselm bis Zilla: Die Sammlung von Peter und Elisabeth Bosshard der Stiftung Kunst(Zeug)Haus» (erscheint im Oktober 2017, Lars Müller Verlag, Zürich) vorgestellt werden.

---

#### VALENTINA PINI (\*1982 in Sorengo TI, lebt in Zürich)

**Tessin** Ganz allgemein ist es schwierig, das Konzept «Identität» zu erklären. Wenn ich an das Tessin denke, glaube ich, dass die Tessiner versuchen ihre Identität zu stärken, indem sie sich von Italien abwenden. Das finde ich absurd, wenn man an die gemeinsame Sprache und ähnliche Kultur denkt.

Pesönlich identifiziere ich mich nicht mit einer einzigen Region; ich finde eine Verbindung zu allen Orten, in denen ich wohne. Ich habe in Genf, Wien und London gelebt und im Moment wohne ich in Zürich. In jeder Stadt habe ich andere Sachen absorbiert. Das hat in meiner künstlerischen Arbeit auch Spuren hinterlassen.

**Kunstszene** Seit einigen Jahren gibt es im Tessin eine junge Kunstszene, eine neue Künstlergeneration, die neue Orte für Ausstellungen und Experimente ins Leben gerufen hat. Ich beziehe mich hier besonders auf die Sonnenstube und den Projektraum Morel in Lugano. Diese zwei Räume wurden von den Künstlern gegründet, um eine Verbindung zwischen der Tessiner Kunstszene und dem Rest der Schweiz sowie Italien zu schaffen. Die Räume verfolgen einen interdisziplinären Ansatz und fördern experimentelle Musik, visuelle Kunst, aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Off-spaces.

**Themen** Meine künstlerische Arbeit geht oft von einer Befragung des Materials aus, von der Alchemie und ihrem Vermögen, Dinge zu verwandeln. Ich stelle industrielle, häusliche und intime Materialien natürlichen, durch Zufall und zeitlich unabhängig entstandenen Stoffen gegenüber. Meine Arbeit ist das Resultat dieser Eingriffe. Ich fange selten mit einer vordefinierten Idee an, vielmehr entwickelt sich mein Vorgehen aus unzähligen Versuchen, die sich im Feld zwischen Experiment und Kontrollverlust bewegen. Inspiration finde ich in der Physik und der Chemie, aber auch in der Küche, der Magie und vor allem den Parawissenschaften.



Valentina Pini, *Forked tongue*, Fotoprint, 2016

Während meines Masterstudiums Skulptur in London hat sich meine Arbeit stark verändert. In diesen zwei Jahren bekam ich Lust der Forschung und dem Experiment als Methoden in meiner Arbeit mehr Gewicht zu geben. Ich fing an zu hinterfragen und Risiken einzugehen, ohne mich zu sehr um das Endresultat zu kümmern. Die Skulptur rückte in den Vordergrund, die Lust etwas zu verstofflichen, was früher als Zeichnung zweidimensional blieb. Auch die Farbe, die ich früher nur selten eingesetzt hatte, schlich sich auf ganz natürliche Weise in meine Arbeit ein.

**Heute/Zukunft** Am 30. August eröffnet die Gruppenausstellung «Carnage» im Museum Rietberg Zürich, im September werde ich in Tel Aviv an der Ausstellung «Transmission» mit Künstlern aus London teilnehmen, und danach am CAC (*Centre d'art contemporain*) in Genf im Rahmen der «Bourse de la Ville de Genève». Im Oktober zeige ich meine Arbeit im Projektraum Morel im Tessin für eine Ausstellung mit der Künstlerin Nastasia Meyrat.

**Die Tessiner Künstlerin hat an der Genfer Hochschule der Künste (HEAD) und an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert. Im Jahr 2015 schloss sie das Royal College of Art in London mit dem Master ab.**

**In ihren Arbeiten lässt sich eine Faszination für das Zusammenspiel verschiedener Materialien erkennen. Auf ihre eigene Weise verbindet sie mit Humor Illusion und Realität. Sie arbeitet dabei hauptsächlich in den Medien Skulptur und Installation.**

**2016 nahm sie an der Gruppenausstellung «A Journey From A Sweeping Gesture To A Lasting Effect» in der *Vitrine Gallery* in Basel teil. Ihre Einzelausstellung «Tonic Immobility» fand in der *Deptford X Gallery* in London statt (2017), die Doppelausstellung «Twin Twist» mit Alois Godinat im *Le Labo* in Genf (2017).**

Im Kunst(Zeug)Haus zeigen wir eigens für die Ausstellung entstandene Bodenobjekte («Ohne Titel», 2017), Fotoarbeiten («Finger Stretching», 2017) sowie die Videoarbeit «Tagadà» (2016), die in Zusammenarbeit mit Musiker Adam Maor entstanden ist.

---

## WERKE

Die ausgestellten Werke sind Leihgaben der Künstlerinnen und Künstler und zum Teil verkäuflich. Eine Preisliste erhalten Sie am Empfang.

---

## AUSSTELLUNGSDATEN

20. August 2017 bis 29. Oktober 2017

Vernissage im Kunst(Zeug)Haus:

Sonntag, 20. August, 11.30 Uhr

Begrüssung: Dr. Patrick Sommer, Präsident Stiftung Kunst(Zeug)Haus

Einführung: Peter Stohler, Direktor Kunst(Zeug)Haus  
Anschliessend Apéro

Parallel: Kindervernissage von *artefix kultur und schule*

---

## ÖFFENTLICHE SONNTAGSFÜHRUNGEN

3. September 2017, 11.30 Uhr

mit Suzanne Kappeler, Kunsthistorikerin/Publizistin

10. September 2017, 11.30 Uhr

mit Hedi-K. Ernst, Künstlerin

17. September 2017, 11.30 Uhr

mit Hedi-K. Ernst, Künstlerin

1. Oktober 2017, 11.30 Uhr

mit Suzanne Kappeler, Kunsthistorikerin/Publizistin

## Impressum

**Gesamtleitung** Peter Stohler **Verwaltungsleitung** Maya Kägi **Kuratorium** Peter Stohler **Kuratorische Mitarbeit** Nina Wolfensberger  
**Assistenz** Eline Hauser **Mitarbeit Recherche** Anja Gubelmann, Suzanne Kappeler, Raphael Rezzonico **Saaltex** Peter Stohler,  
Sylvia Rüttimann, Raphael Rezzonico **Technik** Christoph Bretscher (Leitung), Allan McGoldrick, Markus Rey **Führungen** Hedi-K. Ernst,  
Suzanne Kappeler **arttv.ch** Videobeitrag von Morena Barra, [www.artv.ch](http://www.artv.ch) **Grafik Einladungskarte** Iris Berli, Mediasign **Druck Karte**  
Erni Druck und Media, Kaltbrunn **Grafik Saaltex** Iris Berli, Mediasign **Druck Saaltex** Aebersold, Jona **Empfang** Anna Hug (Leitung),  
Lorin Reichwein, Daniela Schildknecht, Hannah Stenzler, Pascal Strüby, Tea Wiesli **Raumpflege** Aneta Angelova

---

Die Ausstellung «Skena da vedro» wird unterstützt vom Fondo Swisslos der Repubblica e Cantone Ticino, von der Oertli-Stiftung, von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia (Beitrag an die Ausstellung, Werkbeitrag an Aldo Mozzini) sowie vom Fonds cantonal d'art contemporain, DIP, Genève (Werkbeitrag an Valentina Pini), der Erna und Curt Burgauer Stiftung (Werkbeitrag an Valentina Pini) und vom Malergeschäft Ruedi Bohren, Rapperswil-Jona.

Das Kunst(Zeug)Haus wird unterstützt von der Stadt Rapperswil-Jona und der Kulturförderung des Kantons St. Gallen sowie von der Avina – Stiftung Stephan Schmidheiny. Weitere regelmässige Unterstützung erhält das Kunst(Zeug)Haus durch folgende Firmen: VP Bank (Schweiz) AG, LGT Bank (Schweiz) AG, Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil, Raiffeisenbank Rapperswil-Jona sowie Geberit. Das Kunst(Zeug)Haus dankt allen Gönnern sowie Mitgliedern des Art2000-Clubs und des Freundeskreises. Wir danken dem Verein *artefix kultur und schule* für die Kunstvermittlung an Schulklassen: [www.artefixkulturundschule.ch](http://www.artefixkulturundschule.ch)



prohelvetia



Kanton St. Gallen  
Kulturförderung

avina | stiftung  
stephan schmidheiny

